

Büchse der Pandora

Aggressivität „nach Regeln“ als Sozialtraining

Zum Widersinn des sog. „Budo-Sport“-Ansatzes – wozu sich auch Vertreter des Kickboxen und Boxen zählen – und seiner entsprechend dubiosen (Sozial-)„Pädagogik“ ist bereits mehrfach publiziert worden¹. Budo (also originäre Kampf“*kunst*“ mit philosophischem Überbau) und moderner (Wett-)Kampf“*sport*“ sind, wie man eigentlich ja weiß oder mittlerweile wissen sollte², grundverschieden und absolute Gegensätze. Doch die unbelehrbare „budosport-pädagogische“ Boxer-Fraktion aus der Kampfsportszene wird nicht müde, ihr Vollkontakt-Sport-Angebot verharmlosend als spezielles „Soziales Training“ zu verkaufen³.

Mit dem im Grunde völlig „unmoralischen“ und pädagogisch nicht legitimierbaren Box-Angebot in der Sozialen Arbeit befasst sich auch das Fachorgan SOZIALMAGAZIN bereits 2014⁴ dezidiert und diskutiert die fragliche „ethische Legitimierung der willentlichen Schadenzuführung“⁵. Denn, neben der systematischen Gegner-orientierten Aggressivitätsförderung (weil ja „regelförmig erwünscht, mit möglichst harten Schlägen den Gegner zu verletzen“⁶), die allein jeder sozialen Pädagogik und Sinnhaftigkeit widerspricht, „beinhalten derartige Praxen das Risiko, institutionelle Machtverhältnisse und die Logik der Macht des Stärkeren auf Seiten der Jugendlichen zu verfestigen“⁷.

Derartig dem gesellschaftlichen Konsens, ihren Werten und Normen (Moral, Ethik und Kultur), Regeln und Gesetzen und den diesbezüglichen Sozialisations- und Erziehungsaufgaben völlig zuwiderlaufende „Pädagogik“ kann kaum vernünftig gutgeheißen und offiziell gebilligt werden. Von den oft massiven gesundheitlichen Folgen der, von allen Fachärzteorganisationen gerade für Kinder- und Jugendliche als zu verbietende Vollkontaktsportarten gebrandmarkten Box-Trainings⁸, hier ganz zu schweigen...

Und doch entblöden sich die „Budosportler“ nicht, ihr Boxen – unter missbräuchlicher Verwendung des Budo-Begriffs und der für Budo nachgewiesenen positiven sozialerzieherischen Wirksamkeit – vollkommen wahrheitswidrig als „Soziales Lernen“ zu vermarkten⁹. Da wird die

¹ Z.B.: Wolters, J.-M.: Schläger, Sportler, Krieger. „Kämpfen“ zwischen Aggro-Gewalt und Spiritualität; [online](http://budopaedagogik.de): budopaedagogik.de; 11/2020 ; Ders.: Budo-Kampfsport gibt es nicht; [online](http://budopaedagogik.de): budopaedagogik.de; 11/2020; Ders.: Sport, Kunst, Budo; [online](http://budopaedagogik.de): budopaedagogik.de; 06/2018; Ders.: Budo und Gewalt – Unsinn und Wahrheit; 02/2014, [online](http://budopaedagogik.de); Ders.: Der Gegner ist das eigene Ich. Der Kampf gegen sich selbst im Budo; in: Taekwondo-Aktuell, 11/93, S.28-29 (siehe auch: budopaedagogik.de/Literatur)

² Das ist selbst im Volkslexikon Wikipedia etablierte Binsenweisheit (wikipedia.org/wiki/Kampfsport)

³ Siehe z.B. Luckypunch-budosport.de

⁴ Sozialmagazin 1-2/2014, S.46-53

⁵ Ebd. S. 51

⁶ Ebd. S. 46

⁷ Ebd. S. 52

⁸ Gemeinsame Stellungnahme gegen Vollkontaktsportarten aller Jugendmedizinischen Dachverbände und Gesellschaften, 2008

⁹ Vergl. Fßnt. 1

Büchse der Pandora geöffnet, pädagogisch Unheil betrieben – und das im Gewand der anerkannten Sozialarbeit und Sozialpädagogik.

Abenteuerlich bis unterirdisch sind die Argumente, die die Aggressivitäts-Trainer da ins Feld führen: „Boxen und Katana-Combat (Schaumstoffschwert) nach Punktstop-Regeln bieten jungen Menschen vielseitige Instrumente, um ihre Kraft, Impulskontrolle und mögliche Aggressionen zu kultivieren. Das eigene Erleben und Spüren fördert im Besonderen die Empathiefähigkeit der Teilnehmer. Der Umgang mit Gewinnen und Verlieren erhöht die Frustrationstoleranz von Teilnehmenden“¹⁰. Im Boxen und Schwert-Fight sollen Kraft und Impulskontrolle und Aggressionen „kultiviert“ werden? Wenn es sich auf den deutschen Sprachgebrauch (DUDEN) bezieht, kann das „anbauen, züchten“ heißen, dann würde es sogar stimmen; oder aber „verfeinern, vervollkommen, weiterentwickeln“, und das hieße auch nichts Gutes.

Einleuchtend ist, dass gelerntes und somit gekonnteres, zielgerichtetes und technisch effektives Boxen (also wirksames Schlagen auf den Kopf des Gegners) vorherige unkontrollierte und „nicht kanalisierte“ Aggressivität sich nun „legal“ Bahn brechen kann und sogar systematisch mit Erfolg (Sieg) belohnt, am Ende „legal“, d.h. pseudo-pädagogisch legitimiert, verfestigt wird. Wenn das kein Unheil anrichtet, bei den Kids an Leib und Seele sowie der Pädagogik als Disziplin Schaden zufügt.

Nun werden solche absurden anti-sozialen, Feindseligkeit und Gewalt fördernden Programme auch noch durch Ausbildungen von Kampfsportlern zu „Budosportpädagogen“¹¹, die dann als vermeintliche Sozialpädagogen in die Welt ziehen, weiterverbreitet, die mit solchem unsinnigen wie gefährlichen Humbug auf Kinder und Jugendliche losgelassen werden. Das konterkariert sämtliche Sozial- und konkret Anti-Gewalt- und Friedenserziehungs-Maßnahmen seriös und professioneller Einrichtungen und Fachleute in der Kinder- und Jugendarbeit, der Sozialarbeit sowie Sozial- und Heilpädagogik.

Schlimm ist, dass sich Niemand dagegen auflehnt – aber schlimmer, dass viele darauf hereinfallen, Kids, Eltern, Vereine, leider auch Schulen und Bildungseinrichtungen. Dabei ist die Abstrusität der Boxer-Argumente selbst für Laien so offensichtlich, dass der Bauernfang jedermann klar werden sollte und erst recht den pädagogischen und psychologischen (wie ärztlichen) Profis die Sprache verschlägt. Unhaltbare, paradoxe und vor allem auch wissenschaftlich widerlegte Thesen zieren die Werbeflyer, Homepages und (gottlob nur Regional)-Zeitungsartikel, Selbsterhöhung der zu pädagogischen „Experten“ erklärten Anbieter inklusive. Wie ein Pädagogik-Professor auf einer Tagung jüngst kommentierte, handelt es sich um „laienhaft dümmlisches Geschwafel“.

Dennoch verdienen die Anbieter Geld, ungeachtet der Tatsache, dass sie die Jugend versauen, dadurch, dass sie Gewalt statt Gewaltverzicht lehren und Gegnerschaft statt Freundschaft. Natürlich mag das gewaltaffine und gewaltbereite Kids und Jugendliche anziehen, die auf Schlägerqualitäten und Machogehabe stehen – aber gerade die lernen hier das absolut Falsche. Wenn der Gewinn darin besteht, nun nach Regeln anderen physisch (und psychisch) zu schaden, statt unbeobachtet auf der Straße, ist das angesichts der Folge von Belobigung und Verfestigung

¹⁰ Ebd. unter „Methoden“, Abruf 27.10.21

¹¹ Ebd. unter „Ausbildung bestanden“, Abruf 27.10.21

deren aggressiven Verhalten und der Darstellung dessen als „pädagogisch wertvoll“, ziemlich perfide.

Ich verwahre mich also als promovierter Erziehungswissenschaftler, akademischer Lehrer für Sozialarbeit, universitäre Sozialpädagogik und Klinische Kinder- u. Jugendpsychiatrie, diplomierter Sozialpädagoge, Kinder- und Jugendtherapeut in Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik sowie sozialtherapeutischer Anti-Aggressivitäts-Trainer (aber auch als Leiter der berufsqualifizierenden Ausbildung in Budopädagogik und Budothérapie (IfBP) und Kampfkunstlehrer) entschieden gegen diesen „Betrug“ an Wissenschaft, der Kinderseele, dem Elternvertrauen (aber auch der Budo-Lehre) aufs Schärfste.

Dr. phil. Dipl. Sozial-Päd./Wiss. Jörg-M. Wolters

Stade, Oktober 2021